

Dr. Craig Keener , Römer, Vorlesung 14, Römer 14: 1-15:12

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 14, Römer 14:1-15:12.

In den Römern geht es um die Nächstenliebe.

Manche Menschen aus bestimmten Traditionen lieben die erste Hälfte des Römerbriefs aus theologischen Gründen, andere wiederum lieben den späteren Teil des Römerbriefs aus Gründen des gegenseitigen Umgangs. Paulus hat jedoch den gesamten Brief geschrieben. Für uns ist er wichtig.

Nachdem er die theologischen Grundlagen gelegt hat, ruft er uns dazu auf, einander zu lieben, aufeinander zuzugehen und die Sitten des anderen zu respektieren. Dabei handelt es sich nicht um Bräuche, die gegen die moralischen Prinzipien verstoßen, von denen er spricht. Kapitel 13 ist also nicht wie bei den Nachtschwärmern, die ausgehen, betrunkene Partys feiern, mit jedem schlafen und ähnliches.

Davon spricht er nicht. Sondern davon, die Bräuche des anderen zu respektieren. Wir haben in der Einleitung zu Römer 14 darüber gesprochen, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Bräuche haben und wie zum Beispiel die Pythagoräer über den Menschen gedacht haben.

Entschuldigung, das war ein Witz. Aber insbesondere Römer 14 befasst sich mit jüdischen Essgewohnheiten. Und hier sehen wir, dass das nicht so ernst gemeint ist wie das, was in 1. Korinther Kapitel 8 steht, nämlich das Götzenopferfleisch.

Das wird zwar ernster behandelt, aber Paulus verwendet in beiden Briefen teilweise die gleichen Argumente. Er schreibt diesen Brief tatsächlich aus Korinth. Vielleicht beschäftigten ihn diese Themen also noch immer, als er mit den Christen in Korinth zu tun hatte, falls sie nach seinem Brief nicht alles richtig verstanden.

Aber wir werden sehen. In den Versen 3 und 10 mahnt er, dass Abstinenzler Esser nicht verachten sollten. Wenn Sie auf bestimmte Lebensmittel verzichten, verachten Sie nicht diejenigen, die sie essen.

Und wer isst, sollte Abstinenzler nicht verurteilen. Er verwendet diese Sprache hier. Er spricht also von denen, die sich freier fühlen, mehr zu essen.

Sie sollten die anderen nicht verurteilen. Seine Warnung vor dem Richten erscheint in 14:3, 4, 10 und 13. Diese Sprache, Krino und verwandte Ausdrücke, kommen häufig in Kato Krino vor und kommen auch früher in Paulus' Briefen oft vor.

Und in Kapitel 2, Verse 1 und 3 geht es um Juden, die über Heiden richten. Nun, hier geht es um Menschen, die sich nicht an die koschere Lebensweise halten und diejenigen richten, die sich an die koschere Lebensweise halten. Und in Vers 4 heißt es: „Richtet nicht über Gottes eigene Diener.“

Ich meine, es war mehr als unhöflich. Wenn jemand einen Diener hatte, hatte man kein Recht, seinen Diener zu tadeln oder zu verurteilen. Nun, wenn Gott Diener hat, dann sind wir Gottes Diener.

Gott hat Mitdiener. Ich verwende hier den Begriff „Diener“, weil es sich nicht um den Begriff „doulos“ (Sklave) handelt. Es ist so etwas wie „ketes“.

Es ist wie mit einem Hausdiener. Aber Gott hat auf jeden Fall Diener, auch dich. Aber richte nicht über die anderen, denn das ist Gottes Rolle. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird Gott richten.

Überlass es ihm. In 1. Korinther 9, Verse 19 bis 23 sehen wir, wie Paulus dieses Prinzip auf ähnliche Weise auslebt, indem er allen alles wird. Er ist ein Grieche für die Griechen, ein Jude für die Juden, untersteht dem Gesetz für die, die unter dem Gesetz stehen, und steht nicht unter dem Gesetz für die, die nicht unter dem Gesetz stehen, obwohl er in Gottes Augen immer noch dem Gesetz Gottes folgt, dem Geist des Gesetzes.

Um des Evangeliums willen kontextualisiert er die Menschen und erreicht sie dort, wo sie sich befinden. Und um des Evangeliums willen wollen wir nicht, dass Menschen vom Glauben abfallen. Zentrale Themen des Evangeliums und der Ethik bleiben bestehen, aber viele Details, selbst im Neuen Testament, tauchen immer wieder auf, wenn man das Neue Testament liest, über Jesus und darüber, wie wir leben und einander lieben sollen.

Aber selbst im Neuen Testament sind viele Details kulturell bedingt, wie Kopfbedeckungen, heilige Küsse oder griechische rhetorische Mittel, wie wir gesehen haben. Paulus wird auch einen Exkurs über die Feiertage machen. Das Prinzip gilt also nicht nur für Lebensmittel, sondern ist allgemeiner, aber er wird einen Exkurs über die Feiertage machen.

Das könnte etwas mit Essen zu tun haben, wie wir später sehen werden, vielleicht aber auch nicht. Die Menschen in Rom denken vielleicht an römische Feste, aber man aß dort sowieso nicht das Essen, weil das kostenlose Fleisch Götzenopfern

geopfert wurde. Außerdem gab es in Rom alle acht bis neun Tage Markttage, und die Römer dachten an unheilvolle Tage.

Aber es gibt auch jüdische Feste, die in diesen Kontext besser passen. Es gab viele Debatten über die angemessene Einhaltung jüdischer Feste unter den Juden selbst. In Judäa gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen denen, die den Sonnenkalender einhielten, wie den Essenern, und denen, die den Mondkalender einhielten, wie den Pharisäern.

Sie brachen tatsächlich wegen solcher Dinge die Gemeinschaft. Wenn man bedenkt, dass dies regional begrenzt ist, gab es später Christen, die die Gemeinschaft nicht wegen des Passahfestes, sondern wegen des Osterfestes brachen. Und tatsächlich hielt die Kirche in Irland, bevor sie unter römische Herrschaft kam, einige Feste an anderen Tagen ab als die Kirche in Rom. Paulus beeindruckte es nicht, wenn man nur heidnische Feste feierte, heute aber jüdische Feste.

Paulus spricht darüber in Galater 4:9 und 10. Er ist davon nicht beeindruckt. Es könnte also sein, dass es hier um jüdische Feste geht.

Nun eine andere Frage: Vielleicht hat es auch etwas mit dem Sabbat zu tun. Der Sabbat war unter den römischen Heiden weithin bekannt, und es gab einige Anhänger, die den jüdischen Sabbat ehrten.

Viele Menschen in Rom waren nicht jüdisch und besuchten nicht unbedingt jüdische Synagogen. Sie waren in diesem Sinne keine Gottesfürchtigen, obwohl das nur einer der Begriffe ist, die man für sie verwenden könnte. Sie waren sicherlich keine Proselyten.

Sie besuchten zwar keine Synagogen, waren aber interessiert, lernten einiges und ehrten den jüdischen Sabbat. Sie stellten Lampen auf, genau wie die Juden Sabbatlampen hatten, um ihr Interesse oder ihre Sympathie zu zeigen. Das Problem mit den Sabbaten ist nun einmal, dass es sich um Sabbate handelt.

Im Alten Testament wurde ein Sabbat erwartet. 2. Mose 31:35, Jeremia 17, Hesekeiel 20. Im Alten Testament wird viel über den Sabbat gesagt.

Ich meine, es ist eines der Zehn Gebote, und wir scheinen zu glauben, dass alle anderen Gebote auch heute noch für uns gelten. Nur den Sabbat scheinen wir anders zu behandeln. Und im Alten Testament war seine Verletzung sogar ein Kapitalverbrechen.

Und obwohl es an Juden gerichtet ist, insbesondere wenn es ein Kapitalverbrechen ist, gilt es auch für Heiden, die Gottes Werten treu waren, wie in Jesaja 56, Verse 3 bis 8, wo es darum geht, dass diese Fremden und Eunuchen in meinem Haus einen

besseren Platz haben werden als manche meiner eigenen Leute. Er sagt, weil sie auf verschiedene Weise tugendhaft handeln, und eine der Möglichkeiten, die er auflistet, ist, dass sie meine Sabbate halten.

Auch in Bezug auf die jüdische Tradition. Später gab es etwas, das Shabbat Goyim genannt wurde, Sabbath Gentiles. Wissen Sie, ich kann dieses Licht nicht anmachen, aber mein nichtjüdischer Nachbar kommt herein und macht das Licht für mich an.

Sehr, sehr konservative Kreise. Das gab es jedoch zu dieser Zeit nicht. Die Mischna, die Schriftrollen vom Toten Meer – Nichtjuden sollten den Sabbat ohnehin einhalten.

Ich meine, es wird im Schöpfungsbericht veranschaulicht, in Genesis Kapitel 2, Verse 2 und 3, und Exodus Kapitel 20, Vers 11, dass Gott dies offenbar in der Schöpfung vorgesehen hat. Er gibt uns ein Modell, ein Beispiel in der Schöpfung. Die Israeliten sollten nicht nur sich selbst ausruhen, sondern auch ihren Tieren Ruhe gönnen.

Und in regelmäßigen Abständen, etwa alle sieben Jahre, wird dem Land Ruhe gegeben. Heute nutzen wir Fruchtfolge für dasselbe Prinzip, aber das Prinzip ist, wie Sie wissen, dass in der Schöpfung, in der Art und Weise, wie Dinge aufgebaut sind, vieles Ruhe braucht. Lebewesen brauchen Ruhe, damit sie weiterleben können.

Jesus kritisierte eine falsche Einstellung zum Sabbat. So sagt er beispielsweise in Matthäus Kapitel 11, Vers 28: „Kommt her zu mir, ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Und dann, in Kapitel 12, gerät er mit den Pharisäern über die Bedeutung von Ruhe in Konflikt.

Jesu Vorstellung vom Schabbat bedeutete nicht, dass er am Sabbat keine Kranken heilen durfte. Jesu Vorstellung vom Sabbat bedeutete nicht, dass seine Jünger keine Ähren sammeln durften, was als Nachlese galt und legal war. Aber am Sabbat gab es Menschen, die das Herausnehmen der Körner und das Abschälen der Hülsen oder das Zermahlen der Körner mit den Händen als Arbeit betrachteten.

Die Pharisäer wollten sie dafür verurteilen. Jesus sagte: „Seht, der Sabbat ist ein Tag zum Feiern, nicht zum Hungern.“ Und er betrachtet den Sabbat ganz anders als einige seiner Gesprächspartner.

Aber selbst in Johannes Kapitel 5, wo es heißt, Jesus habe den Sabbat aufgehoben, könnte es heißen, er habe den Sabbat abgeschafft. Doch so wie es formuliert ist, scheinen seine Gesprächspartner zu glauben, er untergrabe das Gesetz. Und Jesus antwortet im Grunde mit einem biblischen Argument.

Und in den meisten Fällen antwortet er mit einem biblischen Argument: „Das ist keine wirkliche Untergrabung des Gesetzes selbst.“ In Kapitel 5 des Johannesevangeliums ist er der Sohn Gottes, er ahmt nach, er tut, was Gott tut, und

er hat die Autorität dazu. Und in einigen anderen Evangelien hat der Menschensohn Autorität.

Er ist der Herr des Sabbats und hat Autorität über den Sabbat. Schafft er den Sabbat also wirklich ab? Ich glaube, in den Evangelien ist das nicht klar. Außerdem wird in der Apostelgeschichte weiterhin der Begriff „Sabbat“ für den siebten Tag verwendet, mit der Beschreibung des Sabbattages in Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 12.

In den anderen Fällen trifft sich die Synagoge normalerweise am Sabbat. Es ist also nicht ganz klar. Die nachfolgende Kirche ist anders.

Was wir im Neuen Testament finden, scheint nicht klar zu sein. Manche zitieren Apostelgeschichte Kapitel 20, wo es um eine Versammlung geht, offenbar am Sonntag. Nachdem ich das genauer untersucht hatte, kam ich zu dem Schluss, dass es sich wahrscheinlich um eine Sonntagabendversammlung handelte, die die ganze Nacht dauerte.

Aber es beginnt an einem Tag, der für uns Sonntagabend wäre. In 1. Korinther 16 ist die Rede davon, am ersten Tag der Woche Geld beiseite zu legen. Aber es geht ums Sparen.

Es ist nicht unbedingt der Tag, an dem sich die Gemeinde traf. Ich persönlich glaube, dass die Gemeinde bereits im ersten Jahrhundert am ersten Tag zusammenkam, auch wenn die Beweise dafür nicht so eindeutig sind, wie manche es gerne hätten. Es war der erste Tag der Woche, an dem sich die Gemeinde zu Ehren der Auferstehung des Herrn traf. Und ich persönlich denke, dass in Offenbarung 1,10, wenn dort vom Tag des Herrn die Rede ist, wahrscheinlich der Sonntag gemeint ist.

Aber in keinem dieser Fälle heißt es, dass der Tag des Herrn der Sabbat ist. Hebräer Kapitel 4, Vers 9 spricht von der Sabbatruhe in eschatologischer Hinsicht. Das ist der Kontext, in dem es um das Eingehen in seine Ruhe geht.

Doch erst im zweiten Jahrhundert kommen uns andere Vorstellungen. Barnabas 15 konzentriert sich auf einen eschatologischen Sabbat. Ignatius, ein Kirchenvater des frühen zweiten Jahrhunderts, stellt in seinem Brief an die Magnesianer 9,1 den Sabbat dem Tag des Herrn gegenüber.

Dies ist die jüdische Praxis. Dies ist unsere Praxis. Denken Sie an die Didache davor, in der es darum geht, wie das jüdische Volk fastet.

So sollten wir Christen fasten, wobei wir einen Gegensatz zwischen beiden herstellen sollten, da es damals viele Konflikte und Polemiken gab. Der Sabbat war jedoch etwas anderes als der Tag des Herrn. Schließlich wurde der Sonntag in der Kirchentradition des Römischen Reiches als christlicher Sabbat angesehen.

Und schließlich wurde nach Konstantin festgelegt, dass der Sonntag ... Konstantin war ein politischer Coup. Für die Sonnenanbeter ist es der Tag der Sonne. Und es ist auch der Tag, an dem Jesus von den Toten auferstand, sodass er viele Menschen glücklich machen kann.

Aber es gab... Nun, das war im gesamten Römischen Reich so. In der frühen äthiopischen Kirchengeschichte hielt man den Sabbat noch von Freitagabend bis Samstagabend ein. Und was den Sonntag betrifft, gab es schließlich eine Periode in der äthiopischen Kirchengeschichte, in der beides, Samstag und Sonntag, gefeiert wurde.

Und die meisten von uns hätten nichts dagegen. Manche Menschen wären sogar sehr glücklich, wenn sie jeden Tag des Jahres Ruhe hätten. Aber ich glaube nicht, dass es darum geht. Der Punkt ist, dass wir uns ausruhen müssen.

Und wenn Sie einer Kirchentradition angehören, die die Entwicklung der Theologie in der späteren Kirche als maßgeblich ansieht, dann ist für Sie Sonntag. Wenn Sie einer Kirchentradition angehören, die sagt: „Wir übernehmen es direkt aus der Bibel“, und wir stimmen mit der späteren Kirchentradition nicht überein, wenn sie der Bibel widerspricht, dann können Sie es am Samstag tun. Oder Sie sagen vielleicht: „Nun, das Prinzip ist einfach, dass wir eine Pause brauchen.“

Ich weiß, dass ich eine Zeit lang so beschäftigt war, dass ich mir keine Zeit für einen Ruhetag nahm. Und ich entdeckte, dass das ein Problem war, denn ich las einen Artikel über die Forderung nach einem ruhigen Samstag. Darin wurde argumentiert: Wenn wir das nicht können, wollen die Leute die „Blue Laws“ nicht mehr, sie wollen den Sonntag nicht mehr. Also, wissen Sie, lasst uns mit den Leuten zusammenarbeiten, die den Samstag wollen.

Aber der Punkt war, dass man einen Ruhetag braucht. Und einige der Dinge, die ich gerade erwähnt habe, habe ich in der Bibel gelesen und mir gesagt: Ich glaube, Gott möchte, dass wir einen Ruhetag haben. Und so habe ich angefangen, mir einen zu gönnen.

Ich war damals Doktorandin und hatte jede Menge Zeit. Ich dachte, ich wäre sehr beschäftigt, aber bei weitem nicht so beschäftigt wie heute. Ich hatte zwar viel zu tun, aber ich hatte mir 24 Stunden Zeit genommen, um die Arbeit zu erledigen. Diese Zeit hielt ich strikt ein, denn sonst hätte ich sie nicht erledigt.

Also habe ich mir einfach diese Auszeit genommen. Und ich habe festgestellt: Okay, vorher hatte ich den Stress einer Woche, der sich auf den Stress der nächsten Woche auswirkte. Aber das funktionierte wie ein Schutzschalter: Der Stress einer Woche hielt bis zum Ende an, und dann war ich immer noch etwas gestresst, wenn ich mit

der Arbeit aufhörte, so nach dem Motto: „Oh, ich kann es mir nicht leisten, mit der Arbeit aufzuhören.“ Und dann, nach 24 Stunden, kam der Stress einer neuen Woche, aber ich hatte den Stress der alten Woche nicht mit hineingetragen.

Es war eine Art Schutzschalter, sodass ich mich nicht überlastete. Und es hat mir wirklich geholfen. Studien haben gezeigt, dass es die Lebenserwartung der Menschen zu verlängern scheint.

Man bekommt also am Ende im Durchschnitt einen Teil der Zeit zurück. Nun, hier sind einige Möglichkeiten, wie wir das im Hinblick auf den Sabbat verstehen können. Vielleicht ist es einfach pragmatisch.

Paulus erkennt an, dass die heidnischen Sklaven und Arbeiter, die für andere arbeiteten, den Sabbat nicht halten konnten. Oder vielleicht wollte er damit sagen, dass wir nicht wählerisch sein müssen, welcher Tag es ist. Eines sagt er jedoch: Der eine ehrt einen Tag mehr als den anderen, der andere hingegen alle Tage gleich.

Es geht nicht darum, dass wir sagen können: „Nun, einer ehrt einen Tag, und ich werde keinen anderen Tag ehren.“ Es geht darum, dass jemand einen Tag ehrt, und ich möchte mein ganzes Leben lang den Herrn ehren. Das ist natürlich das Ideal, dass alles den Herrn ehren sollte.

Es ist also nicht so, dass ich weniger religiös geworden wäre oder Gott weniger ehre. Ich bin einfach religiöser geworden und ehre Gott mehr. Oder vielleicht liegt es daran, dass ich überhaupt nicht mehr über den Sabbat spreche.

Vielleicht sind Nichtjuden von Festen zur jüdischen Befreiung wie Pessach und Purim ausgenommen. Dabei handelte es sich um spezifisch jüdische Befreiungen. Daher können sich Nichtjuden möglicherweise nicht mit dieser Geschichte identifizieren.

Obwohl, wenn wir Kinder Abrahams sind, wenn wir Erben anderer Teile der Heiligen Schrift sind, vielleicht, na ja, was auch immer. Das sind Dinge, die diskutiert werden, aber die meisten Christen feiern kein Pessachfest. Tatsächlich feiert die große Mehrheit kein Pessachfest.

Und Christen sind sich nicht einig, an welchem Tag sie den Sabbat halten. Die meisten halten ihn am Sonntag. Meine Frau und ich halten ihn zwar an unterschiedlichen Tagen, aber wir haben beide einen Ruhetag.

Und manche Christen halten nicht einmal einen Ruhetag ein, obwohl ich denke, dass es für sie gesünder wäre, wenn sie es täten. Aber das sind Dinge, die umstritten sind. Paulus hielt diese Dinge wahrscheinlich ein und beging wahrscheinlich noch einige dieser Feste, weil er Jude war, aber zumindest wussten er und seine Kirchen von diesen Festen.

Und das ist das Beste, was wir aus diesen Texten mit Sicherheit sagen können. In 1. Korinther 5,7 spielt er auf das Passahfest an und erwartet, dass die Korinther verstehen, was er meint. In Apostelgeschichte 20, Vers 6 und Vers 16 will er rechtzeitig zu Pfingsten in Jerusalem sein.

Er verbringt bestimmte Tage der ungesäuerten Brote in Philippi oder Troas, und vielleicht in Troas, nein, vielleicht in Philippi. Wie dem auch sei, er scheint diese Feste zu begehen, aber vielleicht diene es auch der Kontaktaufnahme mit der jüdischen Gemeinde, zumindest in Kapitel 20, Vers 16 zu Pfingsten, das ist das Ideal. Er möchte dorthin gehen, um seine Solidarität zu zeigen.

Ursprünglich hatte er versucht, es rechtzeitig zum Pessachfest zu tun. Vielleicht bezieht es sich aber auch auf Fastentage. Dieser Vorschlag passt tatsächlich zum Thema Essen, er schweift also nicht ab.

Abschweifungen waren in der antiken Literatur üblich, aber vielleicht meint er Fastentage. Pharisäer – neben Jom Kippur, dem Versöhnungstag – fasteten zwei Tage pro Woche, zumindest vermutete Professor Abrahams dies im frühen 20. Jahrhundert. Sie taten dies wahrscheinlich nur während der Trockenzeit, aber sie fasteten trocken, was nicht gerade gut für die Nieren ist, aber sie fasteten zwei Tage pro Woche trocken.

Ich glaube, man kann darüber im Traktat Anit lesen. Lukas erwähnt so etwas auch in Kapitel 18, Vers 12, wo ein Pharisäer im Tempel sagt: „Ich gebe den Zehnten von allem, was ich verdiene, und faste zwei Tage in der Woche.“ Nun, die Didache in Kapitel 8, Vers 1, stammt wahrscheinlich aus dem Ende des 1. Jahrhunderts oder dem frühen 2. Jahrhundert.

Die Heuchler, also die nichtgläubigen Juden, die nicht an Jesus glauben, fasten montags und donnerstags. Sei nicht wie die Heuchler, sagt der Herr, und faste stattdessen mittwochs und freitags. Vielleicht geht es also um Fastentage.

Wir haben unterschiedliche Ansichten darüber, ob wir fasten müssen. Wer isst, tut es für den Herrn, sagt Paulus, und wer nicht isst, isst nicht für den Herrn. In jedem Fall besteht kein Grund zur Spaltung, sagt Paulus.

Was auch immer wir tun (Verse sechs bis neun), wir tun es für den Herrn. Vers sechs: Ob wir den Tag einhalten oder nicht, wir tun es für den Herrn. Und mit dem Herrn meint er Christus, denn in Vers neun identifiziert er Christus als den Herrn.

Wir tun es für den Herrn und danken Gott. Und natürlich dankt man Gott für sein Essen. Das war im Judentum üblich und wurde auch im Christentum fortgeführt.

Der jüdische Segensspruch über das Essen, der zum Standard wurde, lautete: „Gesegnet seist du, o Herr, unser Gott, der das Brot der Erde und den Wein geschaffen hat, die beiden Bestandteile, die du mit dem Segen über das Mahl sprichst.“ Gepriesen seist du, o Herr, unser Gott, König des Universums, der die Frucht des Weinstocks geschaffen hat. Die andere hätte aus der Erde hervorgebracht werden sollen.

Nun, 14:7: Als Gläubige leben oder sterben wir nicht für uns selbst, sondern für den Herrn, dem wir angehören. Alles, was wir tun, sollte also für den Herrn sein. Und wir haben vielleicht unterschiedliche Vorstellungen davon, wie wir dem Herrn dienen sollen.

Natürlich haben wir unterschiedliche Begabungen. Wir haben unterschiedliche Persönlichkeiten. Das ist in Ordnung.

Ein Teil dessen, was es bedeutet, der Leib Christi zu sein, besteht darin, diese Unterschiede zu sehen und einander trotz all unserer Unterschiede zu lieben. 14.9: Christus starb und erstand, um Herr über die Toten und die Lebenden zu sein. Er starb, er ist Herr der Toten.

Er ist auferstanden und der Herr der Lebenden. Und diese Vorstellung, Richter der Lebenden und der Toten zu sein, findet sich in Apostelgeschichte 10,42, 2. Timotheus 4,1 und 1. Petrus 4,5. Christus ist unser aller Herr. Und deshalb sollte alles, was wir tun, zu seiner Ehre und seinem Ruhm geschehen.

Ich habe bereits früher darüber gesprochen, aber Sie finden es auch an anderer Stelle in den Schriften des Paulus. In 1. Korinther 10,31 geht es darum, dass Paulus alles tut, was nötig ist, damit Menschen gerettet werden. Er sagt: „Ob ihr esst oder trinkt, was immer ihr tut, tut es zur Ehre Gottes.“

Bringen Sie die Menschen nicht zum Stolpern. In Kolosser 3,17 (Vers 16) geht es darum, wie wir leben, wenn unser Leben von Gottes Botschaft, Gottes Wort erfüllt ist. Was auch immer Sie tun, tun Sie es im Namen Jesu.

Und er gibt in Vers 23 ein konkretes Beispiel dafür, nämlich für Diener. Aber was auch immer wir tun, tun wir im Namen Jesu. Lebten in der Praxis alle Christen schon zu seiner Zeit so? In Philipper 2, Verse 20 und 21, sagt Paulus über Timotheus: „Ich habe niemanden wie ihn, der sich nicht um seine eigenen Dinge kümmert, sondern nur um die Dinge des Herrn.“ Also lebte nicht jeder so, ganz für den Herrn.

Aber das war das Ideal. Das ist es, was wir wollen. Und wir beten, dass wir als Kirche so werden und ganz für den Herrn leben.

Genau dazu rief Paulus die Menschen auf. Und manche lebten es auch. Ich muss allerdings sagen, dass es wahrscheinlich eine Übertreibung ist, wenn Paulus sagt, es gäbe niemanden wie ihn.

Cicero schrieb in seinen Empfehlungsschreiben oft: „Ich kenne niemanden wie ihn. Er ist der Beste.“ Nun, Cicero war sehr gut in seinem 13. Buch, seinen Briefen an Atticus, nein, vielleicht in seinen Briefen an Freunde.

Er hat all diese verschiedenen Empfehlungsschreiben. Er variiert sie sehr gut. Aber manchmal konnte er nicht anders, mehr als einmal sagte er: „Dieses ist das Beste.“

Paulus meinte also vielleicht nicht wirklich „niemand mochte“ oder „kümmerte sich nur um die Dinge des Herrn“. Aber selbst wenn es bestenfalls mehr bedeutete als Timotheus, kam es sehr selten vor. Obwohl Jesus, als er Petrus zurechtweist, sagt: „Weiche von mir, Satan! Du kümmerst dich um die Dinge, die anderen wichtig sind, und nicht um die Dinge, die Gott wichtig sind“, was im Kontext damit zu tun hat, Gottes Zwecken zu dienen und seine Botschaft zu verbreiten, selbst wenn man dafür sterben muss.

Und da uns die Dinge am Herzen liegen, die anderen am Herzen liegen, wollen wir nicht leiden. Die Botschaft hier lautet also: Alles ist für den Herrn. Und dazu gehört auch, was wir essen und was wir trinken.

Wenn wir auf etwas verzichten müssen, damit jemand anderes nicht abfällt, geht es für die meisten von uns normalerweise nicht um Essen, aber es können auch andere Dinge sein. Gottes Richterstuhl, Kapitel 14, Vers 10. Dies ist das griechische Wort „bema“.

Dies wäre die Rednertribüne auf dem Forum Romanum. Paulus war tatsächlich an einem solchen Ort in Korinth gewesen, wo das Forum von Korinth dem Forum von Rom nachempfunden war, da es eine römische Kolonie war. Lukas berichtet uns davon in Apostelgeschichte 18, und auch Paulus erwähnt es in einem seiner Briefe an die Korinther.

In 2. Korinther 5,10 verwendet er das Wort „bema“. Hier sagt er: „Wir alle müssen vor dem Bema Gottes erscheinen.“ Dort sagt er: „Wir alle müssen vor dem Bema Christi erscheinen.“

Da Christus göttlich ist, spricht er von derselben Sache. In Römer 14,10 geht es darum, dass es nicht unsere Aufgabe ist, zu urteilen. Es ist nicht unsere Aufgabe.

Es ist Gottes Aufgabe zu richten. Und wir müssen ihm diese Rolle überlassen. So etwas finden Sie auch im Jakobusbrief.

Er sagt, es sei nicht unsere Aufgabe, über unsere Brüder und Schwestern in Christus zu richten. Und in dieser Sprache sprach er auch schon von Philadelphia, wo es um brüderliche Liebe, brüderliche und schwesterliche Liebe ging. Denn im Griechischen wird bei der Mehrzahl, wie z. B. „Brüder“, normalerweise die männliche Form verwendet, wenn alle Mitglieder männlich sind.

Aber auch wenn nur ein Mann und alle anderen weiblich waren, wurde die männliche Form verwendet. Wenn im Griechischen also „Brüder“ gesagt wird, bedeutet das in bestimmten Kontexten, wie wir es heute im Englischen sagen würden: „Brüder und Schwestern“, alle unsere Glaubensbrüder. Es gab jedoch tatsächlich Gerichtsverfahren, in denen es um das Richten ging.

Manchmal verklagten Brüder andere Brüder, insbesondere wegen Erbschaften. Jesus war damit nicht einverstanden. In Lukas Kapitel 12 sagt er: „Wer hat mich zum Schiedsrichter hierüber gemacht?“ Und er warnt vor Habgier.

Und auch bei Paulus, wenn er in 1. Korinther 6 von unseren geistlichen Brüdern und Schwestern spricht: Bruder klagt gegen Bruder. Dies wurde selbst von der breiten Gesellschaft als tragisch und beschämend empfunden, wenn es geschah, obwohl es, wenn man die Gerichtsreden der Antike liest, ziemlich häufig vorkam. Und hier ist es nicht unsere Aufgabe, dies mit unseren Brüdern und Schwestern in Christus zu tun.

Es ist Gottes Aufgabe. Überlassen Sie es Gott. Sie müssen es nicht.

Das ist nicht eure Aufgabe. Und er zitiert die Bibel zur Unterstützung seiner Aussage, dass Gott richten wird. Jesaja 45,23 zitiert es in Römer 14,11. „Jedes Knie wird sich vor mir beugen und jede Zunge wird“, und in der griechischen Übersetzung, der Paulus hier folgt, „wird loben, wird Gott preisen.“

Der Kontext in Jesaja 45: Gott ist die einzige Rettung, nicht nur für Israel, sondern auch für die Heiden. Er ist die einzige Rettung, die es gibt. Paulus wendet diesen Text hier auf Gott an.

Er wendet diesen Text in Philipper 2,11 auf Jesus an. Es handelt sich eindeutig um einen göttlichen Text, der auf Jesus angewendet wird. Und so sagt Paulus weiter: „Richtet nicht übereinander.“ (Kapitel 14,13). Und seine Quelle für diese Idee, ebenso wie die von Jakobus, ist wahrscheinlich Jesus, als Jesus sagte: „Richtet nicht.“

Die Mehrheit der Evangelisten ist der Ansicht, dass Matthäus und Lukas eine gemeinsame Quelle verwendeten und nicht einander. Auch das ist umstritten, aber angenommen, das stimmt, dann handelt es sich bei Matthäus 7,1 und Lukas 6,37 um die gemeinsame Quelle. Es handelte sich also wahrscheinlich um eine Quelle, die bereits im Umlauf war.

Nun, die Schriften des Paulus könnten bereits im Umlauf gewesen sein, als er den Römerbrief verfasste. Auch das Datum dieser Quelle ist umstritten, aber einige argumentieren, dass sie in den 40er Jahren liegt. Gareth Tyson zum Beispiel, die Passionsgeschichte und dieses Material ebenfalls.

Etwas Ähnliches finden Sie in Johannes 7,24, wo Jesus sagt: „Richtet nicht nach dem äußeren Anschein.“ Dies ist vielfach belegt. Selbst skeptischere Gelehrte würden normalerweise zustimmen, dass dies auf Jesus zurückgeht.

Paulus wiederholt dasselbe Ideal: Richtet nicht übereinander. Und dann spielt er im selben Vers mit verschiedenen Bedeutungen des Begriffs krino . Anstatt übereinander zu richten, sagt er, lasst jeden dies richten.

Es wird oft unterschiedlich übersetzt, weil wir im Englischen unterschiedliche Wörter verwenden, um diese unterschiedlichen Ideen auszudrücken. Im Griechischen heißt es jedoch: „Verurteilt einander nicht, sondern lasst jeden dies richten, nicht um Ärger zu erregen, nicht um einen Bruder oder eine Schwester zu Fall zu bringen.“ In Vers 17 spricht er über Speisen, unreine Speisen, Dinge, die Menschen zum Stolpern bringen.

Und er sagt, darum geht es im Reich Gottes nicht wirklich. Es geht nicht um diese Nahrungsmittel. Was wirklich zählt, ist dies: Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist.

Darum geht es im Königreich. Von Kapitel 1, Vers 17 an spricht er über Gerechtigkeit. Sie ist ein zentrales Thema im Römerbrief.

Und Paulus hat bereits gesagt, dass wir durch den Geist Kraft erhalten. Also Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Geist. In Kapitel 8, 1 bis 17, insbesondere in den Versen 2 bis 4, betont er, dass dies vom Heiligen Geist kommt.

Galater 5, Verse 18 bis 23. Wir leben diese gerechten Eigenschaften von Gottes Charakter nicht aus, indem wir versuchen, uns äußerlich dem Gesetz zu unterwerfen. Wir leben diese gerechten Eigenschaften von Gottes Charakter aus, indem wir im Geist leben.

Frieden. Nun, Gerechtigkeit, Frieden und Freude. Wir wissen, dass er mit Frieden nicht nur Ruhe meint, gewiss nicht nur die Beruhigung des Nervensystems, sondern Frieden im Sinne von Beziehungsfrieden, 14, 19, nur ein paar Verse später. Das hat wirklich etwas mit der Spaltung in der römischen Kirche zu tun.

Es gibt eine Trennung zwischen Juden und Heiden, oder zumindest zwischen einigen Menschen, in Bezug auf das Gesetz, etwas, das mit Juden und Heiden

zusammenhängt. Es gibt eine Trennung. Paulus kommt am Ende in seinem Fazit in 16:17 und 18 darauf zurück.

Er spricht davon, sich vor denen in Acht zu nehmen, die Spaltung verursachen. Also, Frieden. Der Heilige Geist bringt uns dazu, für den Frieden zu arbeiten.

Insofern es, wie Paulus in Kapitel 12 sagt, von uns abhängt, bringen wir Frieden untereinander, wir sind Friedensstifter. Gerechtigkeit, Frieden und Freude. Freude, die wir feiern können, weil wir auf Gott vertrauen.

Wir neigen dazu, zwischen Ethik und Emotionen zu unterscheiden, doch manche Früchte des Geistes haben aufgrund unseres Vertrauens in Gott tatsächlich eine emotionale Dimension. In den Psalmen ist oft von Freude die Rede. Manchmal ist sogar davon die Rede, sie auszudrücken, vor Gott zu tanzen und zu jubeln.

Sie sehen dies in Verbindung mit dem Heiligen Geist in Apostelgeschichte Kapitel 13, Vers 52. Wenn sie vom Geist erfüllt werden, werden sie auch mit Freude erfüllt. Und in Galater 5,22 erwähnt er die Liebe zuerst, wenn er die Frucht des Geistes erwähnt, denn davon spricht er im Kontext in Vers 14 und so weiter.

Und Liebe ist das, was all dies umfasst. Aber die zweite Frucht, die er erwähnt, ist Freude. Und die dritte ist Frieden.

Diese standen also ziemlich weit oben auf Paulus' Liste. Es ist derselbe Paulus, der in Kapitel 9 sagt: „Ich habe ständig Kummer in meinem Herzen.“ Das bedeutet nicht, dass es nie Zeiten zum Trauern gibt, dass es nie Dinge gibt, über die wir traurig sind, nie Gedanken, die uns traurig machen. Aber es bedeutet, dass wir auch diese Freude haben.

Und es kommt von jenseits von uns. Es ist Gottes Gnade. Es ist Gottes Geist, der in uns wirkt.

Er sagt: „Im Reich Gottes geht es nicht um Essen und Trinken, sondern um Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist.“ Gottes Reich wird durch den Heiligen Geist in uns zum Ausdruck gebracht. Ich zitiere hier noch einmal aus meinem Römer-Kommentar, weil es mir Zeit gespart hat.

Aber auch, weil es mir Zeit spart. Immer wenn ich zitiere, muss ich angeben, was ich zitiere, denn ich möchte nicht verklagt werden. Und selbst bei meinen eigenen Kommentaren liegt das Urheberrecht in der Regel beim Verlag.

Also muss ich nett sein. Wie auch immer, so wie der Geist des Gesetzes niemals einem Leben im Einklang mit Gottes Geist widersprechen wird (Galater 5,18 und 23), so dient man Christus am besten durch einen vom Geist erfüllten Charakter (Römer

14,17) und nicht durch Diskussionen über Nahrungsmittel (14,18). Ähnliches findet man in Hebräer 13,9. Jesus predigte über das Königreich. Es war ein zentraler Bestandteil seiner Lehre.

Man findet es überall in den Evangelien. Man findet es in zusammenfassenden Aussagen der Lehren Jesu, wie in Matthäus 4,17 oder Markus 1,14-15. Das Königreich ist die Herrschaft Gottes. Das griechische Wort *basileia* und auch das hebräische Wort *makut* beziehen sich insbesondere auf Herrschaft.

Ich meine, manchmal kann es ein Volk oder einen Ort bezeichnen, was im Englischen normalerweise die Bedeutung von „Königreich“ ist. Aber diese Begriffe, die im Hebräischen und Griechischen so übersetzt werden, haben häufiger mit Herrschaft, Macht und Autorität zu tun. Wie also drückt sich Gottes Reich in uns aus, jetzt, da Christus auferstanden ist und der Geist Gottes seinem Volk zugänglich gemacht wurde? Nun, das Reich Gottes, Gottes Herrschaft, drückt sich in uns durch den Heiligen Geist aus, wie er hier sagt.

Man sieht es auch in Galater 5, wo Paulus sagt: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches keineswegs vollbringen. Gottes Herrschaft wird in uns Wirklichkeit.“ In den Versen 22 und 23 von Galater 5 heißt es in einer Liste der Tugenden, die im Gegensatz zur vorhergehenden Liste der Laster steht, dass dies die Frucht des Geistes ist.

Die Frucht ist nicht etwas, das wir tun. Sie wird im unmittelbar vorhergehenden Kontext den Werken des Gesetzes, den Werken des Fleisches, gegenübergestellt. Die Frucht des Geistes – ein Baum trägt gute Früchte, wenn er ein guter Baum ist, wie Jesus sagte – trägt gute Früchte. Und so tragen wir diese Frucht, weil sie aus unserer Natur als neue Schöpfung entspringt.

Es kommt von der Natur des Geistes, der in uns lebt. Oder wie Jesus in Johannes 15 sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt in mir, dann werdet ihr viel Frucht bringen.“ Wegen des Lebens Jesu in uns (Galater 2,20) lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes. Und er sagt: „Es ist Christus, der in mir lebt.“

In den Versen 22 und 23 des Galaterbriefs 5 spricht er über die Frucht des Geistes. Und diese Dinge wachsen einfach aus uns heraus, weil Gott in uns lebt. Und dagegen gibt es kein Gesetz.

In Vers 18 spricht er auch von denen, die vom Geist geleitet werden und dem Gesetz unterstehen. In der Antike war man daher weithin der Meinung, dass das Gesetz für Menschen geschaffen wurde, die Kontrolle brauchten. Philosophen sagten jedoch, wir führten ein so tugendhaftes Leben, dass wir kein Gesetz brauchten, das uns lenkte.

Und Paulus sagt: „Wenn ihr euer Leben im Geist lebt, wenn ihr im Geist lebt, dann werdet ihr Gottes Gebote befolgen, auf seinen Wegen wandeln, den Tugenden folgen, die in den Grundsätzen des Gesetzes verankert sind. Und ihr werdet sogar noch darüber hinausgehen. Wie in der Bergpredigt werdet ihr darüber hinausgehen, weil dies einfach die Frucht des Geistes in eurem Leben ist.“

Sie möchten den Menschen einfach ein Segen sein. Sie möchten ihnen helfen. Sie möchten, dass sie von dem Gott erfahren, dem zu dienen wir alle geschaffen wurden.

Das Reich Gottes, Gottes Herrschaft wird in uns durch den Heiligen Geist verwirklicht. Und dann in den Versen 18 bis 23. In Vers 19 geht es um Aufbau im Gegensatz zum Niederreißen in Vers 20. Lasst uns sicherstellen, dass wir einander aufbauen und nicht niederreißen.

Nun, diese Sprache des Aufbaus taucht bei Paulus oft auf. Er möchte nicht das Fundament eines anderen bauen (15:20). In 1. Korinther 3:9 spricht er vom Aufbau.

Paulus verwendet diese Sprache oft, um einander zu erbauen. 1. Korinther 14, dasselbe Wort. Dies erinnert an die alttestamentliche Sprache, die oft für das Volk Gottes verwendet wurde.

Es wird in Jeremia Kapitel 1 verwendet. Es wird in Jeremia 24 und anderswo verwendet, wo Gott sein Volk aufbauen und nicht zerstören wollte. Er wollte pflanzen und nicht ausreißen. Aber dann, wenn sie unter Gericht standen, wollte er sie ausreißen und niederreißen.

Und manchmal rief er seine Propheten dazu auf, das eine oder andere zu tun. Aber diese Sprache wird schon früher verwendet. Ich glaube, sie wird in Ruth verwendet, um Gott zu beschreiben, der Israel durch Nachkommen aufbaut und so weiter.

So wie Gott sein Volk aufbauen wollte, so verwendet Paulus heute die Sprache für seine und unsere Zeit: Wir sollen einander aufbauen. Wir sollen das Wohl des Volkes Gottes suchen. In Vers 20 sagt er, und etwas Ähnliches findet sich in Titus Kapitel 1. In Vers 20 sagt er, dass alles rein ist, aber nicht, wenn es jemand anderen zum Straucheln bringt, nicht, wenn es jemand anderen vom Glauben abbringt.

In Vers 21 sagt er, dass er sogar auf Fleisch und Wein verzichten würde. Nun, das ist ein extremes Beispiel, denn wie bereits erwähnt, gibt es in Rom koschere Metzger, und Wein war in Ordnung, sofern er nicht bei einem heidnischen Trankopfer dargeboten wurde, bei dem man etwas hineinschüttete. Paulus verwendet die Metapher von Trankopfern.

Im Alten Testament wird es auch in Philipper Kapitel 2 und 2. Timotheus Kapitel 4 erwähnt. Solange er also nicht einer heidnischen Gottheit gereicht wurde, wäre der Wein auch in Ordnung. Aber Paulus gibt hier ein extremes Beispiel.

Wenn es so weit käme, wäre ich sogar Vegetarier. Ich würde sogar keinen Wein trinken, damit mein Bruder oder meine Schwester nicht stolpern. Übrigens möchte ich hier etwas zum Thema Wein sagen, weil dieser insbesondere im 19. und 20. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten und einigen anderen davon beeinflussten Orten zu einem großen Thema wurde.

Denn im späten 19. Jahrhundert, nachdem man gelernt hatte, Wein zu destillieren, fand man Wege, ihn stärker zu machen, als er natürlich gewesen wäre. Und vom Wein, sogar vom Bier, konnten die Leute sehr schnell betrunken werden. Und es gab viele Männer, die ihr ganzes Vermögen dafür ausgaben.

Ihre Familien verarmten. Sie gingen nach Hause und schlugen ihre Ehepartner und Kinder. Frauen und Kinder starben buchstäblich daran, und Männer starben auf der Straße.

So gab es damals in England die Heilsarmee. Und natürlich gab es auch in den USA Menschen, die in Straßenmissionen und so weiter mitwirkten. Ich half bei einer Straßenmission mit, obwohl unser Hauptziel darin bestand, Menschen zu ernähren und ihnen, denen, die zuhörten, von Christus zu erzählen.

Aber es gab auch eine Bewegung, die sich entwickelte – diese waren größtenteils postmillennialistisch geprägt – und die sagte: „Okay, wir arbeiten für die Abschaffung der Sklaverei. Die Sklaverei ist abgeschafft.“

Als nächstes müssen wir uns um den Schaden kümmern, den Trunkenheit und Alkoholismus unserer Gesellschaft zufügen. In den USA denken wir heute vielleicht an die Folgen von Drogen. Deshalb versuchten sie, sie zu verbieten.

Schließlich wurde es verboten, und die Leute begannen, es illegal herzustellen, und das organisierte Verbrechen kümmerte sich darum usw. Viele Christen sagten jedoch, wir sollten völlig darauf verzichten. Und einige von ihnen dachten, das bedeute, dass Jesus, als er Wasser in Wein verwandelte, Traubensaft aus Wasser machte.

Und „Säufer“ kann Traubensaft meinen, aber die Tatsache, dass die Person, die das Bankett leitete, dachte, dass dies der beste Wein sei, der für den Schluss aufgehoben wurde, nachdem die Sinne aller anderen abgestumpft waren, wissen Sie, dann serviert man den schlechtesten Wein, aber dies ist der beste Wein, deutet wahrscheinlich darauf hin, dass er mehr als nur unvergorenen Traubensaft enthielt. Okay, das ist umstritten. Er hatte nicht wirklich Zeit zu gären.

Es musste fermentiert hergestellt werden. Damals gab es jedoch keine Möglichkeit, die Gärung über ein bestimmtes natürliches Niveau hinaus zu steigern. Überschritt die Gärung ein bestimmtes natürliches Niveau, wurde daraus Essig.

Aber sie hatten auch keine Möglichkeit, die Gärung zu verhindern. Man konnte es irgendwo in der Erde vergraben und es vielleicht eine Weile aufbewahren, aber das taten sie normalerweise nicht. Bedenken Sie aber auch, dass die Gärung normalerweise nicht über einen bestimmten Grad hinausgehen konnte.

Und normalerweise wurde das Getränk auch bei Tisch, also bei normalen Mahlzeiten, unterschiedlich verdünnt. Im Durchschnitt waren es wahrscheinlich zwei Teile Wasser auf einen Teil Wein. Um also betrunken zu werden, musste man, wenn man so viel trank, schon sehr oft auf die Toilette gehen.

„The Bathroom“ ist die amerikanische Art, es auszudrücken. Man musste auf die Toilette, bevor man betrunken werden konnte. Wenn die Leute also betrunken werden wollten, verdünnten sie ihr Getränk bewusst nicht so stark.

Sie servierte ihn entweder in vollen Maßen, was etwas teurer war, oder sie mischten bei griechischen Festessen, bei denen man sich betrinken wollte, manchmal verschiedene halluzinogene Drogen hinein. Außerdem konnte es für die Verdauung hilfreich sein, ihn nicht einfach als Wasser zu trinken, vor allem angesichts der Inhaltsstoffe in vielen Wassern. Wie in 1. Timotheus, Kapitel 4, heißt es: „Trinken Sie ein wenig Wein für Ihren Magen und Ihre häufigen Gebrechen.“

Normalerweise nehme ich Tums, aber wenn du keine übermäßige Kalziumablagerung willst, hey. Ich will damit nur sagen, dass ich keinen Wein trinke. Der Grund dafür ist, dass es immer noch Leute gibt, die das als Grund zum Stolpern betrachten oder zumindest zutiefst beleidigen könnten.

Aus diesem Grund tue ich es nicht, nicht weil ich selbst dagegen bin. Aber was auch immer wir tun, wir sollten es tun, um den Herrn zu ehren. Wenn ich mich in einer Situation befinde, in der es Menschen beleidigen würde, wenn ich es nicht tue, oder wenn man in einem interkulturellen Umfeld lebt und Menschen beleidigen würde, wenn man diese gekochten Augäpfel irgendeines Tieres nicht isst, von denen mir einige Freunde erzählt haben, dass sie ihnen vorgesetzt wurden, dann ist das so.

Es ist nicht immer ein Ärgernis, nur weil man nichts isst. Überall, wo ich hingehe, werde ich gefragt, was ich essen möchte. Meine Frau kommt aus dem Kongo in Zentralafrika.

Sie wurde zum Essen nach Frankreich eingeladen und dort wurde ihr folgendes Essen zubereitet. Darunter waren auch rohe Austern. Und was man mit diesen rohen

Austern machen würde, sie waren noch am Leben: Man würde sie mit Zitrone einlegen, und die Zitrone würde die Austern töten.

Aber sie sagte, die Leute könnten spüren, wie sie zappelten, als sie hinunterrutschten. Ich habe das noch nie erlebt, aber sie sagte, das könne passieren. Und sie sagte, ich kann das nicht essen.

Ich sage: „Nadine, du willst mir sagen, dass du deine Gastgeber beleidigt hast, als du dich geweigert hast, all das Essen für dich zuzubereiten?“ Sie meinte, sie hätten auch anderes Essen zubereitet und es sei ihnen recht gewesen. Aber es geht ja nicht nur um jemanden, wie wir diese Debatte vor einer Generation in den USA geführt haben, wo viele Leute sagten: „Wenn Musik einen Beat hat, ist sie dämonisch.“

Das ist übertrieben. So wurde es nicht ausgedrückt. Aber die zeitgenössische christliche Musik galt als böse.

Jemand erzählte mir, sie hätten Schallplatten verbrannt, zeitgenössische christliche Schallplatten, und er habe gesehen, wie Dämonen aus ihnen herauskamen. Ich sagte, ich glaube, der Rauch habe bei mir Halluzinationen ausgelöst. Gleichzeitig gab es aber auch andere von uns, die meinten: „Seht, das ist relevant für unsere Generation.“

Dies ist wichtig, um Menschen zu erreichen, sie zu Jüngern zu machen und so weiter. Es gab also einen Konflikt darüber, aber es geht nicht nur darum, was jemanden beleidigen könnte, was ihm nicht gefällt. Es geht darum, was ihn so tief beleidigen könnte, dass es seinen Glauben verletzt, weil er sagt: „Na ja, er tut es.“

Ich schätze, es ist in Ordnung. Aber ihr Gewissen sagt ihnen, dass es nicht in Ordnung ist. Sie sagen also nicht, dass es in Ordnung ist, sondern dass es für mich in Ordnung ist zu sündigen, weil sie es tun.

Und genau das wollen wir vermeiden. Es mag Sie nicht stören (Vers 22), aber Ihren Bruder oder Ihre Schwester (Vers 23) kann es stören. Und wir müssen sie berücksichtigen, nicht nur uns selbst.

14:23, alles, was nicht aus Glauben kommt, ist Sünde. Ich bin Lehrer. Und ich unterrichte Menschen aus den unterschiedlichsten Konfessionen und aus den unterschiedlichsten Teilen der Kirche.

Sehen wir uns von A bis Z um, von Adventisten, Assemblies of God bis hin zu allem, was mit Z anfängt. Zoroastrier sind keine Christen. Wir empfehlen definitiv keine Eiferer. Jedenfalls, sondern einfach eine große Vielfalt von Menschen, die Jesus lieben.

Deshalb möchte ich verschiedene Themen ansprechen. Wir müssen uns mit verschiedenen Themen befassen, weil sie im Gespräch mit den Menschen aus verschiedenen Teilen des Leibes Christi auftauchen werden. Deshalb müssen wir auch Dinge ansprechen, die für manche unangenehm sind, aber sie müssen angesprochen werden, damit wir erkennen können: Okay, wir haben Brüder und Schwestern, die so sind.

Wir müssen die Menschen etwas fordern. Gleichzeitig ist das in bestimmten pädagogischen Kontexten einfacher als in anderen. Wir wollen nicht, dass jemand vom Glauben abfällt, wie wir gerade gezeigt haben.

Sie sollten nur das tun, was Sie tun können, wenn Sie wissen, dass Sie Gott dienen und nichts Falsches tun. Hier in 14:23 kommt er also wieder auf die Betonung des Glaubens zurück. Alles, was nicht aus Glauben kommt, ist Sünde.

Es geht nicht darum, dass wir uns immer mehr mit den Details beschäftigen und uns zwanghaft damit beschäftigen, sondern darum, dass wir mehr Glauben haben und gleichzeitig sicherstellen, dass wir mit unserem Handeln unseren Herrn ehren und andere nicht zu Fall bringen. Er kommt also wieder auf den Glauben zurück. Alles, was nicht aus Glauben kommt, ist eine Frage der Beziehung zu Gott.

Es geht nicht nur um Vorschriften. Im Original gibt es keinen richtigen Kapitelwechsel, und in Vers 15,1 und 2 spricht er davon, den Schwachen zu helfen und dem Nächsten mehr zu gefallen als sich selbst. Die Sprache des Nächsten taucht im Römerbrief nur an einer weiteren Stelle auf, und zwar in Römer 13, Verse 9 und 10, wo es darum geht, den Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Das ist also die Zusammenfassung des Ganzen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Und dies ist Teil der Umsetzung davon: Gutes für unseren Nächsten tun, nicht nur für uns selbst. 15:1 und 2 bieten eine abschließende Zusammenfassung oder Ermahnung für das Folgende. In der antiken Literatur waren abschließende Zusammenfassungen oder Ermahnungen üblich.

Ich habe das bereits erwähnt. Nun, hier wird er das für Römer 14 tun. Er fasst den Kern des Vorangegangenen zusammen.

Wenn Sie diese Menschen für schwach halten, ist das in Ordnung. Helfen Sie den Schwachen. Wenn Sie dafür etwas aufgeben müssen, ist das in Ordnung.

Erfreue deinen Nächsten und nicht dich selbst, denn wir lieben unseren Nächsten wie uns selbst. Dann beruft er sich auf ein Beispiel dafür in Kapitel 15, Vers 3: Jesus war nicht selbstgefällig, sondern kam, wie Jesus es selbst in Markus 10,45 ausdrückte, nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben

als Lösegeld für viele, für uns, hinzugeben. Wenn er das für uns getan hat, fordert er uns nun auf, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat.

Jesus wurde verspottet. In Markus 14:58, 64 und 65 wurde er als falscher Prophet verspottet, obwohl seine Prophezeiung über die Verleugnung durch Petrus bereits eintraf. Jesus wurde verspottet.

Um diesen Spott zu beschreiben, verwendet Paulus Psalm 69, Vers 9. Wie bereits erwähnt, überrascht es nicht, dass er Psalm 69 verwendet. Dieser Psalm handelt von den leidenden Gerechten. Daher lässt er sich allgemein auf andere leidende Gerechte anwenden.

Das kann auf uns zutreffen, wenn wir leiden müssen, aber letztlich trifft es auf Jesus zu. Dieser Psalm wird in Matthäus 27,34 und in Johannes 2,17 auf Jesus angewendet, wo Jesus und Gottes Vorsehung sogar einige Einzelheiten des Psalms erfüllen. Die Hermeneutik, die Paulus uns dadurch darlegt, macht er in Vers 4 deutlich. Er sagt: „Was geschrieben wurde, wurde geschrieben, um uns zu unterweisen, um uns Gottes Wege zu lehren.“

Etwas Ähnliches tut er in 1. Korinther 10, das wir ebenfalls erwähnt haben. Dort spricht er davon, dass Gott die Israeliten für ihr Murren und Klagen, ihr Reden gegen Gottes Diener, ihr Götzenopfer und ihre Unzucht bestrafte. Er sagt, Gott habe sie gerichtet. Und er sagt: „Diese Dinge, die ihnen widerfuhren, geschahen wirklich, wie es in 1. Korinther 10,11 heißt, buchstäblich.“

Es ist keine Allegorie. Sie sind ihnen passiert, aber sie wurden für uns als Beispiele niedergeschrieben. Antike Historiker, antike Biographen, erwähnten oft ausdrücklich einen Zweck, als sie ihre Geschichten schrieben, und man kann dies auch in anderen antiken Geschichten und Biografien sehen.

Man kann es in den Evangelien sehen. Man kann es in der Apostelgeschichte sehen. Diese Dinge wurden als Beispiele geschrieben, als gute Beispiele, als Beispiele dafür, was man nicht tun sollte und so weiter.

Paulus zitiert das in 1. Korinther 10. Hier sagt er: „Diese Dinge wurden geschrieben, um uns zu unterweisen.“ Als Bibelgelehrte gehen wir manchmal sehr trocken an den Text heran und sagen nur, dass er für sie in dieser Situation diese Bedeutung hatte, aber er wurde uns auch als Heilige Schrift gegeben, damit wir selbst daraus lernen können.

Es gibt einige Passagen, ganze Abschnitte der Heiligen Schrift, einige historische Abschnitte, in denen es heißt, sie dienten lediglich dazu, uns etwas über die Heilsgeschichte zu lehren, über das, was geschah. Doch eigentlich bestand der Zweck der Geschichtsschreibung in der Antike auch darin, uns Vorbilder zu geben, damit wir

aus der Geschichte lernen konnten. Genauso wie Ihre Eltern Ihnen vielleicht sagen würden: „Als ich in Ihrem Alter war, habe ich das getan.“

Es hat nicht gut geklappt, ich wollte Ihnen nur eine Lektion aus meinem Leben erteilen. Paulus sagt hier: „Diese Dinge wurden geschrieben, um uns zu unterweisen, uns zu lehren. Und er sagt, um uns Trost und Ermutigung zu spenden.“

Sie beziehen sich auf die Heilige Schrift, wie etwa in Psalm 119, wo mindestens viermal davon die Rede ist, dass dies Trost spendet. Oder in 2. Makkabäer 15,9: Trost, Ermutigung, Mahnung, Paraklesis . Wozu bezieht Paulus diese Ermutigung aus der Heiligen Schrift? Zu einem Aufruf zur Einheit im nächsten Vers, Vers fünf.

So wendet er es an. Einheit bedeutet nicht, dass es keine Unterschiede zwischen uns gibt. Darüber hat er bereits in Kapitel 14 gesprochen.

Einheit bedeutet, dass wir trotz unserer Unterschiede Brüder und Schwestern in Christus sind. Rufen Sie zur Einheit auf. Manche Unterschiede sind wirklich gravierend und müssen korrigiert werden.

Wenn es sich um einen theologischen Irrtum handelt, können Meinungsverschiedenheiten schließlich immer größer werden. Aber Liebe ist immer noch die richtige Art, miteinander zu reden und mit diesen Dingen umzugehen. Es gibt auch einige Texte, die uns vor wirklich schwerwiegenden Fehlern warnen: Man ermahnt die Person ein paar Mal, aber sie hört trotzdem nicht zu und gibt sich nicht einmal mehr die Mühe.

Aber das sind wirklich, wirklich schwerwiegende Fehler. Wir müssen in der Lage sein, Unterscheidungen zu treffen. Im Mittelpunkt stehen die Botschaft Christi und die grundlegende biblische Ethik.

Doch dieser Aufruf zur Einheit in den Versen fünf und sechs stellt den bisherigen Höhepunkt der Botschaft des Römerbriefs dar. Wir müssen die Spaltung zwischen Juden und Heiden überwinden. Wir müssen unsere ethnische Spaltung überwinden.

Wir müssen unsere kulturelle Spaltung überwinden. Einheit war ein häufiges Thema. Paulus ist bei weitem nicht der Einzige, der darüber sprach.

Griechische und römische Redner sprachen ständig darüber. Sie verfassten ganze Aufsätze darüber. Auch Philosophen sprachen gern darüber.

Die Sprache, die sie verwendeten, ähnelt teilweise der Sprache, die Paulus verwendete, da er natürlich auf Griechisch schrieb, obwohl die Septuaginta ähnliche Ideen aus dem Alten Testament übersetzt. Einmütig und einstimmig, Exodus 24, mit

einer Stimme. Er sagt, diese Einheit drücke sich in Liebe und gemeinsamer Anbetung aus.

Mit einer Stimme preisen wir Gott. Einheit bedeutet nicht Einstimmigkeit. Es bedeutet nicht, dass wir in jedem Punkt einer Meinung sind, aber wir können Gott gemeinsam anbeten.

Und vielleicht haben wir auch unterschiedliche Arten der Anbetung. Das ist in Ordnung. Wir verherrlichen immer noch denselben Gott.

Nehmt einander an, wie Jesus uns angenommen hat, Kapitel 15, Vers 7. Nun, dies greift, wie wir bereits sagten, das Thema von Kapitel 14, Verse eins und drei wieder auf. Und es appelliert erneut an das ultimative Beispiel, genau wie er es einige Verse zuvor getan hat, das ultimative Beispiel von Jesus.

Später im Epheserbrief, einem Brief, den ich als paulinischen Brief betrachte, finden Sie ähnliche Formulierungen, Epheser 4:32 bis 5:2. „Vergebt einander, wie Christus es tat.“ Und er sagt: „Seid Nachahmer Gottes.“ Und er sagt: „Liebt einander, wie Christus es tat.“

Er nennt Jesus als Beispiel für gegenseitige Akzeptanz und Willkommenheißen. Christus diente der Beschneidung, sagt er. Das war ein Begriff für das jüdische Volk, und es ist durchaus angebracht, ihn im Kontext des Römerbriefs zu verwenden, wo er bereits zuvor über die Beschneidung gesprochen hat.

Aber Christus diente, er diente der Beschneidung. Er tat es um der Vorfahren willen. In Vers 7, genau wie er es in Kapitel 11, Vers 28 sagt, sind sie geliebt um der Vorfahren willen, der Patriarchen.

Er sagt, Christus habe die Beschneidung zum Wohle der Vorfahren vollzogen. Und in Vers 8 diente Christus auch den Heiden. Wenn Sie seinem Beispiel folgen, dienen Sie also beiden.

Man dient über ethnische und kulturelle Grenzen hinweg, man dient allen. Und dann liefert er in den Versen 9 bis 12 biblische Belege dafür. Wir haben bereits gesehen, dass Paulus verschiedene Bibeltexte miteinander verknüpft, und hier tut er es.

Aber die Verbindung zwischen diesen Texten, das gemeinsame Merkmal, ist, dass sie von Heiden sprechen. Und er nennt Beispiele aus dem gesamten Kanon. Er hätte auch andere Beispiele nennen können, aber er nennt Beispiele aus den Schriften, aus dem Gesetz und von den Propheten.

In Kapitel 15, Vers 9, zitiert er Psalm 18, Vers 49. Dieser Psalm wurde David zugeschrieben. Aus 2. Samuel 22 geht hervor, dass dieser Psalm tatsächlich von David stammt.

Und es symbolisierte letztlich die weite Herrschaft Davids, der die Nationen unterwerfen sollte. Und letztlich würde der Sohn Davids über die Nationen herrschen. In Vers 15, Vers 9, zitiert er aus den Psalmen.

In Kapitel 15, Vers 10 zitiert er aus Deuteronomium 32, genau wie wir es bereits in Kapitel 10,19 und 12,19 gesehen haben. Und ich zitiere hier erneut aus der kulturellen Hintergrundstudie der Bibel. Der Kontext dieses Verses im Deuteronomium lädt die Nationen ein, sich Gottes Volk anzuschließen, da Gott diejenigen bestrafen wird, die sich ihm widersetzen. In Kapitel 15, Vers 11 greift er auf die Psalmen zurück, Psalm 117, Vers 1. Ich habe viel aus Psalm 118 zitiert, aber Psalm 117 stammt auch aus dem Hallel.

Sie kennen diesen Psalm vielleicht als den kürzesten im Gegensatz zu Psalm 119, dem längsten Psalm. Er zitiert daraus: „Die Heiden sollen ihn preisen, die Heiden sollen Gott preisen.“ Und aus Kapitel 15, Vers 12.

Nun, dieser Vers hat ganz klar einen messianischen Kontext und besagt, dass die Heiden auf ihn hoffen werden. Er steht in Jesaja 11,10. Er liefert also biblische Belege dafür, dass Christus zwar ein Diener seines eigenen Volkes war, aber auch ein Diener für uns alle, der allen Völkern diente. Und er ist derjenige, der uns hier unser Beispiel gegeben hat.

Wir sind aufgerufen, dasselbe zu tun, einander zu dienen, einander zu lieben, unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben und einander trotz der kulturellen Unterschiede willkommen zu heißen und zu akzeptieren.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 14, Römer 14:1-15:12.